

## Die Grafen von Görz und die Terra-ferma-Politik der Republik Venedig in Istrien in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts

Von Meinrad Pizzinini

Noch im Hochmittelalter war die Halbinsel Istrien politisch ganz nach Friaul ausgerichtet; der Patriarch von Aquileia hatte dort die Markgrafschaft inne. Istrien war Teil des Heiligen Römischen Reiches. — Der Niedergang des Kaisertums in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gestaltete sich hier besonders dramatisch. Das Ausbleiben der kaiserlichen Macht zog eine Neugestaltung der Verhältnisse nach sich. Der Niedergang des Kaisertums wird gleichsam durch die Ohnmacht des Patriarchates demonstriert. Die Faktoren, an denen das geistliche Fürstentum hauptsächlich scheiterte, waren die Terra-ferma-Politik der Republik Venedig und das Hausmachtstreben der Grafen von Görz.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zeigt die politische Landkarte Istriens gleichzeitig trotz gewisser späterer Veränderungen eine Konsolidierung, die auf der Halbinsel für Jahrhunderte die Grenzen festlegte: Die Küste — abgesehen von Triest — wurde mehr oder weniger venezianisch, Binnenistriens Görzisch. An den Grenzen änderte sich nichts, als der Görzer Besitz am Ende des 14. Jahrhunderts an die Habsburger überging, in deren Besitz Binnenistriens bis 1918 verblieb. Mit der Auflösung der Republik Venedig 1797 wurde auch das Küstengebiet österreichisch. Nach Jahrhunderten war damit eine alte Einheit wiederhergestellt.

Die Geschichte des Hauses Görz ist zwar in bezug auf ihr Wirken in der „vorderen Grafschaft Görz“ mit Lienz als Residenzstadt und in der Grafschaft Tirol einigermaßen erforscht, über ihr Wirken im nordöstlichen Italien in Istrien, Krain und auf der Windischen Mark liegen aber immer nur noch überblicksweise Untersuchungen vor<sup>1</sup>. Daher soll das Wirken der Görzer in bezug auf den südöstlichen Winkel des Reiches — Istrien — verfolgt werden zu einem Zeitpunkt, in dem sich ihre Macht dem Höhepunkt näherte und die sie befähigte, entscheidend in die Geschicke dieses Raumes einzugreifen<sup>2</sup>.

Die Kirche von Aquileia erscheint erstmals auf dem Konzil von Arles im Jahr 314. Der Patriarch baute seine Stellung als Metropolit über Venetien, Istrien und im Norden bis an die Drau aus. Hinweise auf Territorialbesitz sind erst aus der Karolingerzeit erhalten. In der Ottonenzeit war der Patriarch bereits der mächtigste

1 Beste zusammenfassende Arbeiten über die Entwicklung der Grafschaft Görz bieten *Czoernig*, a.a.O., und *Wiesflecker* (MIÖG), a.a.O.

2 Dieser Beitrag beruht auf den Arbeiten zur Dissertation des Verfassers: *Die Grafen von Görz in ihren Beziehungen zu den Mächten im nordöstlichen Italien von 1264 bis 1358*. Phil. Diss., Innsbruck 1968

Territorialherr Friauls. Für das Kaisertum hatte dieses Land hervorragende Bedeutung: Für die Karolinger war es Tor nach Byzanz, für die sächsischen, salischen, staufischen Kaiser Tor nach Italien. Außerdem war Friaul Grenzland gegen Avarn und Ungarn. Zunächst bauten die Herrscher die weltliche Macht der Kirche von Aquileia durch Schenkungen und Verleihung von Regalien aus. Ein erster Höhepunkt wurde mit der Verleihung der Grafschaft Friaul samt herzoglichen Befugnissen durch König Heinrich IV. an Patriarch Sigehard, seinen ehemaligen Kanzler, im Jahr 1077 erreicht. Kurz darauf erhielt der Patriarch noch die Markgrafschaft Istrien und die Mark Krain. Damit waren drei Grenzländer gegen Osten hin unter einer Hand vereinigt. — Auf dieser Basis also gelangte der Patriarch zu landesfürstlicher Gewalt <sup>3</sup>.

Unter dem Schutz des Kaisertums dehnten die Patriarchen ihren Machtbereich aus. Als daher im 12. und beginnenden 13. Jahrhundert, im dynastischen Streit zwischen Staufern und Welfen, dieser Rückhalt fehlte, geriet das Patriarchat in Schwierigkeiten. Durch die kluge Politik der Patriarchen Wolfger (1204–1218) und Berthold von Andechs-Meran (1218–1251) erstarkte das Patriarchat, einfach „Patria“ genannt, noch einmal. — Wolfger erreichte 1209 eine Neubelehrung mit Friaul, Istrien, Krain <sup>4</sup>.

Das Geschlecht der Grafen von Görz war ursprünglich um Lienz und in Oberkärnten begütert, erwarb um 1100 Grafenrechte in Friaul <sup>5</sup>, erhielt Güter vor allem um Görz zu Kauf und Leihe und die Vogtei über die Kirche von Aquileia. Die Grafen nannten sich nach der Hauptburg in ihren Besitzungen südlich des Plöckenpasses, des für sie günstigsten Verbindungsweges zwischen Nord und Süd, Grafen „von Görz“.

Die Gebiete im Süden waren ursprünglich als Ganzes ein Lehen des Patriarchen und ein Teil des Landes Friaul <sup>6</sup>. Zunächst waren die Görzer auch noch verpflichtet, die Hof- und Landtage des Patriarchen zu besuchen; bald aber spielten sie eine gehobene Rolle neben dem Patriarchen und erschienen nur mehr in der Zeit der Sedisvakanz, wo sie selbst den Vorsitz führten <sup>7</sup>. — Der erste Vogt aus dem Haus Görz war Meinhard I., der mit Patriarch Peregrin im Jahr 1135 oder 1138 einen diesbezüglichen Vertrag schloß <sup>8</sup>. — Der Vogt hatte das Richteramt über die Immunitätsleute des geistlichen Fürsten inne, er wurde auch zur Durchführung größerer Rechtsgeschäfte herangezogen. Zu Streit führte die Ausbildung der Vogteigewalt als Schutz- und Schirmvogtei <sup>9</sup>. Seit 1031 waren die Vögte auch Mitglieder des

<sup>3</sup> Schmidinger, S. 57

<sup>4</sup> Schmidinger, S. 59

<sup>5</sup> Wiesflecker (MIÖG), S. 334 — Schmidinger, S. 77 und Anm. 1 mit weiterer Literatur

<sup>6</sup> Wiesflecker (MIÖG), S. 334

<sup>7</sup> Wiesflecker (MIÖG), S. 333

<sup>8</sup> Schmidinger, S. 77

<sup>9</sup> Schmidinger, S. 48



wärtiger Mächte kam es 1202 zum Frieden von S. Quirino, einen für den Görzer günstigen Vertrag, der die Grundlage des görzischen Machtstrebens in Friaul wurde.

Im Gegensatz zu Friaul und Istrien konnten die Patriarchen in Krain nie landesherrliche Rechte durchsetzen<sup>12</sup>. Doch wie in Friaul war auch in Istrien seit dem 12. Jahrhundert die Macht der Patriarchen im Sinken. Vorwiegend waren es die Städte mit ihren autonomen Bestrebungen, die den Einfluß des Markgrafen an der Küste einschränkten. Und im Landesinneren behaupteten sich mehrere Adelsgeschlechter, darunter, an dominierender Stelle, die Grafen von Görz.

In Istrien erscheint dieses Geschlecht erstmals bei der Erwerbung von Zehenden in Isola, die es noch vor 1066 vom Bischof von Triest bekam. Vom Erzbischof von Ravenna erhielten die Görzer S. Apollinare. Das Zentrum ihrer Herrschaft in Istrien war Mitterburg/Pisino, das sie als Vögte vom Bischof von Parenzo zu Lehen erhalten hatten<sup>13</sup>. — In Istrien standen die Görzer dem Patriarchen also auf anderer Basis gegenüber als in Friaul. Daß sich die Görzer sogar „Grafen von Pisino“, ja selbst „von Istrien“ nannten, dürfte wohl nur eine Übertragung des Grafentitels von Görz auf das inneristrische Gebiet bedeuten<sup>14</sup>.

Besonders nach der Neubelehnung im Jahr 1209 wollte der Patriarch die alten markgräflichen Rechte in Istrien wiederherstellen. Doch die Grafen von Görz und die Republik Venedig sollten die Mächte sein, an denen die Patriarchenherrschaft scheiterte<sup>15</sup>.

Das Absinken der kaiserlichen und das Ansteigen der päpstlichen Macht ermöglichte die Ernennung Gregors von Montelongo (1251) zum Patriarchen von Aquileia. Er war nämlich fanatischer Guelfe, der früher das Haupt des Widerstandes gegen Friedrich II. in der Lombardei gewesen war. Und als päpstlicher Legat hatte er von Treviso aus den ghibellinisch gesinnten Patriarchen Berthold von Andechs bekämpft. Gregor von Montelongo, seit langem der erste Italiener auf dem Patriarchenstuhl, war während seiner ganzen Regierungszeit bestrebt, die Macht der Grafen von Görz einzuschränken. Der Tod des Ghibellinen Ezzelino da Romano (1259) scheint den Patriarchen besonders ermuntert zu haben, den Kampf mit den ebenfalls ghibellinisch gesinnten Görzern aufzunehmen. Aber der Papst, überhaupt die guelfischen Parteigänger waren nicht in der Lage, dem Patriarchat tiefgreifende Hilfe angedeihen zu lassen. Das Kaisertum war um diese Zeit ebenfalls nicht in der Lage, in die friaulischen Verhältnisse einzugreifen. — Die Besetzung des Patriarchenstuhles mit einem Guelfen muß die Politik der Görzer gegenüber Aquileia in einem anderen Licht als bisher erscheinen lassen: War das bisherige Vorgehen der

11 *Schmidinger*, S. 79

12 *Schmidinger*, S. 142 f.

13 *Schmidinger*, S. 70

14 *Schmidinger*, S. 70

15 *Schmidinger*, S. 145

Grafen gegen den Kirchenfürsten als persönliches Machtstreben zu interpretieren, so machten nun die Görzer vor diesem Hintergrund gleichsam „hohe Politik“, wobei für sie selbst der gleiche Gewinn zu verzeichnen war.

Als noch Graf Meinhard IV. von Görz allein die Regierung führte, wurden zwischen ihm und Patriarch Gregor alle Streitigkeiten beigelegt<sup>16</sup>. Auf Zugeständnisse Meinhard's hin, belehnte diesen der Patriarch mit allen Gütern der Kirche von Aquileia, die bereits sein Vater innegehabt hatte. — Nachdem Meinhard's Bruder, Graf Albert II., aus salzburgischer Haft auf Hohenwerfen entflohen war, nahm er durch seinen Bruder Meinhard als Vormund an der Regierung teil.

Nach kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den görzischen Brüdern mit dem Patriarchen kam es am 20. März 1264<sup>17</sup> zu einem ausführlichen Abkommen, in dem sich beide Partner versprachen, gegen jedermann — mit Ausnahmen — beizustehen. Dieses Abkommen sollte auch alle bisherigen Verträge außer Kraft setzen. Trotzdem bestätigte Albert, nun volljährig geworden, im Juli 1264<sup>18</sup> die Vereinbarungen, die sein Bruder 1260 mit dem Patriarchen getroffen hatte. Erst durch den Teilungsvertrag mit seinem Bruder vom 4. März 1271 war Albert alleiniger Regent in den Stammgebieten der Görzer, während Meinhard IV. Tirol zufiel.

Nach außen hin schien zwar bestes Einvernehmen zu herrschen und der Friede gesichert zu sein, doch gab es zu viele Gegensätzlichkeiten. Man rechnete — wenigstens auf görzischer Seite — mit offenem Krieg, was aus einem Schreiben an den Venezianer Marino Zorzano<sup>19</sup> hervorgeht. Die Görzer bestätigten ihm den Erhalt von 40 Sechtern guten Getreides. Sie versprachen, die Schuldsomme bis zum Bartholomäustag 1265 zu bezahlen. Bei Terminversäumnis würden sie sich in Aquileia oder im Fall des Krieges gegen den Patriarchen in Triest zur Verfügung halten. Graf Meinhard war nämlich in den Jahren 1262 bis 1270 zum „capitaneus seu potestas“ von Triest gewählt worden<sup>20</sup>.

Nach tatsächlich vorgekommenen vorübergehenden kurzfristigen militärischen Verwicklungen wurde im Februar 1266<sup>21</sup> ein entscheidender Schritt getan: Zwischen Patriarch Gregor und Graf Albert — für sich und seinen Bruder — wurde ein Beistandsbündnis geschlossen, das sich gegen die autonome Bewegung der istrischen Städte richtete, konkret gegen Montona. Diese unbotmäßige Stadt sollte unterworfen und die Fahrhabe der Aufständischen zwischen Graf Albert und Patriarch Gregor geteilt werden. Die Lehen der Stadt sollten an den Patriarchen als Landesherren zurückfallen. Das Allodialgut der Aufständischen in Istrien sah man vor zu teilen. Albert bedingte sich aus, daß der Patriarch nie Friede schliesse, ohne wenig-

16 Wi-Reg 684 mit Angaben wissenschaftlicher Quelleneditionen

17 Wi-Reg 716 mit Angaben wiss. Quelleneditionen

18 Pingente (?); Wi-Reg 718 mit Angaben wiss. Quelleneditionen

19 Wi-Reg 730 mit Angaben wiss. Quelleneditionen

20 Wi-Reg 695 mit Angaben wiss. Quelleneditionen

21 1266 Februar 14, *Cividale*; Wi-Reg 747 mit Angaben wiss. Quelleneditionen

stens einen der beiden Grafen beizuziehen. Falls die Görzer in Istrien Krieg führten, würden sie sich ebenso verhalten. Diesen Vertrag verpflichtete sich Albert bis zum kommenden Michaelitag (29. September) einzuhalten.

Der Krieg gegen Montona war noch nicht zu Ende, als sich das Augenmerk der Verbündeten bereits auf Justinopolis, später durchwegs Capodistria genannt, richtete. Diese Stadt war gewillt, Montona zu unterstützen. Das Abkommen zwischen Görz und Aquileia wurde daher ausgeweitet<sup>22</sup>. Doch brach der offene Krieg gegen Capodistria erst im folgenden Jahr, 1267, aus. Auch in diesem Fall versuchte der Patriarch wiederum seine landesherrlichen Rechte durchzusetzen. Am 3. Juli 1267<sup>23</sup> schlossen Patriarch und Görzer einen ähnlichen, allerdings für Albert wesentlich günstigeren Vertrag wie vor dem Krieg gegen Montona, was auf einen Erfolg des ersten Bündnisses schließen läßt.

Was den Grafen zum Vertragsbruch verleitet hat, dürfte wohl in der besseren Aussicht auf eigenen Erfolg gelegen sein. — Der Stadt Capodistria gelang es, das Bündnis Aquileia — Görz zu sprengen und den Grafen selbst für ein Bündnis zu gewinnen. Dieses sollte einige Jahre bestehen und wenn es auch nicht durchschlagenden Erfolg erringen konnte, so beeinträchtigte es doch wesentlich die Patriarchenherrschaft in Istrien und wurde ihr letztlich zum Verhängnis<sup>24</sup>. — Während der Belagerung Capodistrias durch die Patriarchalen nahm plötzlich Graf Albert den Kirchenfürsten gefangen<sup>25</sup>.

Die Stadt Capodistria, mit der auch Pirano und Isola<sup>26</sup> hielten, versuchte, sich auf jeden Fall selbständig zu erhalten, sowohl dem Patriarchen als auch Venedig gegenüber. Daher gewann die Stadt auch den Görzer, was umso leichter gelang, als er sich selbst in den Besitz der istrischen Seestädte setzen wollte. Der Vertragsbruch mit dem Patriarchen geschah am 20. Juli 1267, noch im gleichen Monat, in dem das Bündnis geschlossen worden war. Mit der Tat Alberts aber wurde eine Entwicklung ausgelöst, die den Görzer unvorhergesehen mit der aufstrebenden Republik Venedig und ihren Interessen auf der Terra ferma konfrontierte. Außerdem wurde durch diese kurzsichtige Politik Graf Alberts ein gemeinsames Vorgehen Görz-Aquileia gegen den gemeinsamen Feind Venedig immer mehr erschwert. Die Politik Alberts rief in gewisser Weise die Republik Venedig auf den Plan, nicht nur — wie früher — als wirtschaftspolitischen Faktor, sondern als ehrgeizigen Territorialherrscher auf der Terra ferma. Venedig strebte eine Handelsalleinherrschaft im Adria-raum an. Dabei mußten drei Küsten beherrscht und die dahinterliegenden Nachbarn friedlich oder kriegerisch zur Ruhe gebracht werden. Waren dies auf der

22 1266 Juli 3, *Cividale*; Wi-Reg 755 mit Angaben wiss. Quelleneditionen

23 Wi-Reg 778 mit Angaben wiss. Quelleneditionen

24 *Lenel*, S. 161

25 Juli–August; Wi-Reg 781 (s), Wi-Reg 782 (s), — Wi-Reg 783 (s) mit Angaben wiss. Quelleneditionen

26 *Paschini*, SF, II, S. 179, Anm. 14

Westseite, der Ostküste Italiens, vor allem die Comunen und das Papsttum, im Osten der Ungarnkönig und verschiedene Balkanfürsten, so waren es am Nordufer der Adria in erster Linie die Städte Treviso und Padua, der Patriarch von Aquileia und die Grafen von Görz. Die oberitalienischen Nachbarn wurden mit einem dichten Netz von Handelsverträgen übersponnen. Der wirtschaftlichen Einengung folgte die politische.

Abgesehen von der Patriarchenherrschaft in Istrien bestand schon seit der Mitte des 12. Jahrhunderts ein Schutz- und Treueverhältnis mancher istrischer Küstenstädte zur Republik Venedig. Doch dieses bezog sich durchwegs nur auf die äußeren Angelegenheiten dieser Orte. Die Patriarchen hatten es schon angetroffen, als ihnen die Mark Istrien verliehen worden war<sup>27</sup>. Doch war der Machtbau Venedigs zusammengestürzt, als Patriarch Wolfger (1204–1218) das Patriarchat straff reorganisierte und eine starre Verwaltung – nach sizilianischem Vorbild<sup>28</sup> – selbst bis Istrien vorschob. Die folgende Schwäche der patriarchalischen Macht war dazu geeignet, die autonome Entwicklung der Städte aufkommen zu lassen, die dann von Venedig ausgenutzt wurde. Besonders seit den sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts war Venedig fest entschlossen, in Istrien skrupellos ans Werk zu gehen. Die Anlehnung der Städte an die Republik geschah freilich nicht immer ganz freiwillig, denn die Abhängigkeit brachte nicht nur Vorteile. Diese Städte mußten nämlich an Venedig Abgaben entrichten. Aus einem Beschluß des Großen Rates von Venedig geht hervor<sup>29</sup>, daß die Leute von Veglia, Pirano, Triest, Capodistria, Muggia, Rovigno, Cittanova an Venedig Geld abliefern mußten für die Ausrüstung einer Galeere. Andernfalls würden die Leute der genannten Städte, ihr Gebiet und ihr ganzes Gut in den Bann der Venezianer fallen. Trotz allem sahen die istrischen Städte die geringere Gefahr für ihre Freiheit im Seeprotektorat Venedigs als in der Gewalt des Patriarchen als Markgraf<sup>30</sup>.

Patriarch Gregor von Montelongo erlangte Ende August 1267 die Freiheit wieder. Zu offiziellen Friedensvermittlern wurden König Ottokar und sein Neffe, Erzbischof Wladislaw von Salzburg bestimmt<sup>31</sup>. Ottokar versuchte, sich überhaupt in Friaul zu engagieren. – Man wird die Gefangennahme des Patriarchen durch den Görzer nicht nur als rein privaten Gewaltakt sehen dürfen, sondern mit dem Italienzug Konradins in Zusammenhang bringen müssen. Die Görzer verfolgten allzeit eine kaisertreue Politik. Graf Meinhard gehörte zu den engsten Beratern des Hohenstaufen. Im November 1266 war Graf Albert mit Konradin in Innsbruck zusammengetroffen<sup>32</sup>. Wenn die Görzer letztlich doch von Konradin abrückten, so

27 *Lenel*, S. 159

28 *Kretschmayr*, II, S. 50

29 1276 Jänner 5; A S V, *Maggior Consiglio, Deliberazioni (Comunis)*, XLVII. – Regest bei *Cessi*, I, XLVII

30 *Schmidinger*, S. 146

31 1267 August 27, *Civildale*; Wi-Reg 789 mit Angaben wiss. Quelleneditionen

32 1266 November 6; Wi-Reg 762, – Wi-Reg 763 mit Angaben wiss. Quelleneditionen

nicht des Bannfluches des Papstes halber, der sie öfters traf, sondern da sie wichtigere Aufgaben vorhatten, als das an sich kraftlose Unternehmen Konradins zu unterstützen. — Graf Albert hatte im Sinne der ghibellinischen Partei gehandelt, indem er den Patriarchen schädigte, um letztlich allerdings die Machtlosigkeit des Patriarchats zum eigenen Vorteil auszunützen und seine Position in Friaul auszubauen. Doch rief der Schlag gegen den Patriarchen die guelfischen Parteigänger zu früh auf den Plan, anstatt sie empfindlich zu treffen.

Nachdem gerade der Friede zustande gekommen war, erfolgte im Sommer 1268 eine neue Aktion gegen den Guelfen, die Ermordung des Vizedoms des Patriarchen, des Bischofs Albrecht von Concordia. Aus Rache fiel der Patriarch in das Gebiet des Görzers ein, brannte die Vorstadt von Görz nieder, berannte vergeblich das Schloß, in dem sich Albert verschanzt hatte, brach verschiedene Schlösser görzischer Ministerialen und ließ die Isonzobrücke bei Görz abreißen.

Auch der Tod Konradins am 29. Oktober 1268 konnte in diesem Raum keine Ruhe zwischen Ghibellinen und Guelfen herbeiführen. Abgesehen von der allgemeinen Bedeutung dieses Ereignisses auf die abendländische Politik wirkte sich dieses auf die Südostecke des Reiches insofern aus, als nun der natürliche Rückhalt des Patriarchenstaates verloren ging. Noch mehr als bisher wurde er zum Spielball der umliegenden Mächte. Die Bedränger in Friaul waren zunächst vor allem die Görzer Grafen, in Istrien besonders die Venezianer. Gerade das nun folgende sogenannte Interregnum war dazu geeignet, dem Faustrecht freien Lauf zu lassen. — Nicht zuletzt durch Vermittlung des Papstes Gregor X. wurde am 1. Oktober 1273 Graf Rudolf von Habsburg zum römischen König gewählt. Für die görzische Politik begann damit ein Ausrichten auf die habsburgischen Interessen.

Nach dem Tod des Patriarchen Gregor von Montelongo (1269) hatte sich Rom ausdrücklich die Ernennung eines Nachfolgers vorbehalten und nicht die Wahl durch das Kapitel zugelassen. Zum neuen Patriarchen wurde der Mailänder Raimondo della Torre bestimmt, bisher Bischof von Como. Die verhältnismäßig lange Sedisvakanz hatte Venedig wohl zu nützen verstanden, sodaß nun der Patriarch den istrischen Verhältnissen mehr oder weniger tatenlos zusehen mußte. Die istrischen Städte erwählten sich venezianische Podestà, öfters auch Rectores genannt. Diese waren durchwegs in kluger Weise für die betreffende Stadt, aber auch für Venedig tätig. Die Anlehnung kleiner Städte an eine größere Macht, wie eben Venedig, wurde nicht als Selbstaufgabe empfunden. Man wollte sich nur dem Patriarchen entziehen, um sich autonom zu erhalten. Das Verhältnis der Städte zu Venedig war noch kein Untertanenverhältnis. Es war ein Schutz- und Treuverhältnis. Die jeweilige Unterwerfung wurde von der Republik nur vorbehaltlich der Wahrung der Rechte des Patriarchen angenommen. Einerseits änderte dies ohnehin nichts an der Rechtskraft der Unterwerfung und andererseits konnte sich Venedig dadurch dem Patriarchen gegenüber rechtfertigen.

Noch schien dies für Venedig der günstigste Weg zu sein, die Herrschaft an der Adria auszubauen. Doch standen diese Unterwerfungen am Beginn der territorialen



Abb. 2: Reitersiegel des Grafen Albert II. von Görz-Tirol († 1304). Exemplar des Archives der Dominikanerinnen in Lienz. Originalgröße des Siegels: Durchmesser 8,2 cm  
Foto: M. Pizzinini

Expansion der Republik Venedig auf der Terra ferma. — Es unterwarfen sich am 26. Juli 1267 Parenzo, am 12. Dezember 1269 Umago, am 9. März 1270 Cittanova<sup>33</sup>. San Lorenzo unterwarf sich der Republik am 25. November 1271<sup>34</sup>. Venezianische Podestà finden wir weiters 1271 in Montona, 1272 in Pirano und in

<sup>33</sup> Die Daten nach *Lenel*, S. 162, Anm. 2

<sup>34</sup> *Lenel*, S. 162, Anm. 2; er folgt dem Chronisten Dandolo. — *Schmidinger*, S. 154, Anm. 62; er folgt Minotto und führt als Tag der Unterwerfung von San Lorenzo den 10. November an, was sich aber als Irrtum ergibt.

Pola <sup>35</sup>. — Buje unterwarf sich noch nicht Venedig, sondern wurde 1268 von Graf Albert II. bzw. vom Hauptmann von Capodistria im Namen des Görzers in Schutz genommen, sowohl gegen den Patriarchen als auch gegen Venedig <sup>36</sup>.

Die ursprüngliche Zurückhaltung Venedigs wurde aufgegeben, als Patriarch Raimondo bald nach seinem Regierungsantritt in Istrien hart durchzugreifen gewillt war. Da wandelte sich das ursprüngliche Schutz- und Treueverhältnis in ein echtes Untertanenverhältnis. Damit wurden die Einwohner jener Städte von „fideles“ zu „subiceti“. Vorher hatten die Rectores oder Podestà kaum in innere Angelegenheiten eingegriffen. Nun war der venezianische Staat Träger der Hoheitsrechte. Damit hatte die Republik sich auch das Recht angeeignet, in die inneren Belange der Comunen einzugreifen und auch die städtischen Behörden zu ernennen <sup>37</sup>.

Nach langwierigen Verhandlungen zwischen dem Patriarchen und der Republik kam es endlich doch zu einem Abschluß <sup>38</sup>. Es war über die Schädigungen Venedigs durch den Patriarchen beraten worden. Die beiden Bevollmächtigten des Kirchenfürsten bekräftigten die Einhaltung des Vertrages vom 24. April 1254. Sie wollten sich auch bemühen, daß ihn ebenfalls Graf Albert II. anerkenne, so daß ein echter Friede in Istrien zustande kommen könne. — Der Vertrag von 1254 <sup>39</sup> war in wirtschaftlicher Hinsicht für das Patriarchat sehr drückend. Der Patriarch hatte neu errichtete Zölle im eigenen Land beseitigen müssen; die Ein- und Ausfuhr von Waren war ziemlich nachteilig für Aquileia geregelt worden. Patriarch Raimondo bekundete also seinen guten Willen und wollte durch die Bestätigung jenes Vertrages Venedig günstig stimmen. Die Republik ihrerseits sah sich dadurch aber nicht verpflichtet, ihre aggressive Politik zu Istrien zu ändern.

Im September 1277 war für den Patriarch Raimondo die Notwendigkeit gegeben, das Parlament nach Udine einzuberufen <sup>40</sup>. Dabei wurde klargelegt, daß der Republik der Krieg erklärt werden mußte. — Der Graf von Görz erkannte noch immer nicht die Notwendigkeit einer ehrlichen Zusammenarbeit gegen einen gemeinsamen Feind. Als Patriarch Raimondo eine Reise zu König Rudolf vorbereitete, die vor allem den Zweck verfolgen sollte, ihn um Intervention zu bitten, um mit dem Görzer zu einer Einigung zu kommen und Hilfe gegen Venedig zu holen <sup>41</sup>, heckte bereits Albert von Görz ein Komplott aus, um gegen den Patriarchen beim König zu intrigieren. Doch es wurde aufgedeckt, damit neues Mißtrauen gesät, die Abreise jedoch nur kurz verzögert.

35 *De Franceschi*, S. 132

36 1268 August 13, *Capodistria*; Wi-Reg 811 mit Angaben wiss. Quelleneditionen

37 *Lenel*, S. 163

38 *Bianchi*, S. 387

39 *Schmidinger*, S. 135. — Wi-Reg 613 mit Angaben wiss. Quelleneditionen

40 1277 September 5; *Valvasone*, fol. 2

41 *Paschini*, SF, II, S. 185

Nach seiner Rückkehr — Hilfe wurde ihm zugesagt — bereitete der Patriarch den Krieg gegen die Lagunenrepublik vor. Er ließ Münzen prägen, Munition speichern und Kriegsvolk anwerben. Dieses ernste Vorgehen ließ Venedig zunächst einlenken. Es wurde die Rückgabe der unterworfenen Orte versprochen. Raimondo unterließ daraufhin weitere militärische Vorbereitungen <sup>42</sup>.

Graf Albert von Görz aber, offensichtlich Gefahr ahnend, suchte nun seine istri-schen Gebiete zu schützen. Das alte Bündnis mit Capodistria wurde wiederum erneuert. Am 27. Juni 1278 versprach der Graf dieser Stadt seinen Beistand gegen Venedig <sup>43</sup>. Albert führte einen plötzlichen Angriff gegen San Lorenzo, wobei er Ortschaft und Schloß einnehmen konnte <sup>44</sup>. Kräftige Hilfe gewährten die Leute von Capodistria, die venezianische Häfen schädigten. — Der Friedensvertrag wurde in Venedig am 2. Februar 1279 <sup>45</sup> geschlossen. Beide Seiten verzichteten auf Wiedergutmachung der Schäden; den Untergebenen beider Seiten wurde der Zuzug zu ihren Orten frei gestattet; die im Krieg besetzten Orte und Festen sollten an ihre vorherigen Besitzer zurückgegeben werden. War dem Görzer auch ein militärischer Sieg gegen Venedig gelungen, so war er trotzdem nicht in der Lage, diesen richtig auszunützen. Diplomatisch war Venedig dem Görzer und seinen Verbündeten bei weitem überlegen. Der Graf mußte weiters das Bündnis mit Capodistria lösen und auch aus der dortigen „praefectura“ ausscheiden, die er auch nicht beschicken durfte. Den ehemaligen Verbündeten sollte er nicht mehr mit Rat und Tat zur Seite stehen. — Graf Albert war also kein bleibender Erfolg beschieden. Selbst das Schloß von San Lorenzo gab er über Aufforderung des Dogen im Jahre 1280 an die Venezianer zurück <sup>46</sup>.

Das Bündnis zwischen Görz und Capodistria, an dem früher die Gewalt des Patriarchen gescheitert war, wurde nie mehr erneuert. Nachdem der Graf aus der Präfe-ktur ausgeschieden war, erlegte der Patriarch der Stadt seinen Schutz auf, in der Absicht, seine landesherrlichen Rechte in dieser Comune wiederherzustellen. Als Venedig diese Absicht merkte, schickte es Marco Cornaro, der die Stadt von der See her angriff, und Martino Mauroceno, der Capodistria zu Lande belagerte und schließlich auch einnahm. Unter Jacopo Tiepolo wurde im selben Jahr, 1281, auch Isola genommen. Der Stadt Capodistria wurde mit Ruggiero Morosini ein vene-zianischer Podestà aufgezwungen <sup>47</sup>.

Das Eingreifen der Verbündeten Görz-Capodistria hatte also letztlich negative Fol-gen. Nicht nur, daß Capodistria unter venezianische Herrschaft geriet; überhaupt

42 *Valvasone*, fol. 3

43 A S V, *Miscellanea*, Nr. 223 (busta 6)

44 *Coronini*, TGC, S. 325

45 *Paschini*, *Mem stor For*, XVIII, S. 107. — *Muratori*, RIS, XII, S. 396 und S. XXVII, XXII, S. 1004. — *Coronini*, TGC, S. 227. — *Bauzer*, *Syllabus*, Kap. IX

46 *Chronik des Dandolo*, Kap. IX, Pars XVII. — A. T., NS, I, 252

47 *De Franceschi*, S. 136

erkannte man in Venedig die Notwendigkeit, das untertane Gebiet in Istrien möglichst rasch straff und einheitlich zusammenzufassen. Im Jahr 1280 forderte die Regierung in Venedig die unter ihrer Herrschaft stehenden istrischen Städte auf, sich von nun an als Gemeinschaft zu fühlen, die unter Eid verpflichtet sei, den Befehlen des Dogen zu gehorchen<sup>48</sup>. Im Vergleich zum Erlaß vom Juni 1276<sup>49</sup>, in dem die venezianischen Podestà in Istrien verpflichtet worden waren, sich bei Angriffen von seiten solcher, die nicht „fideles“ seien, gegenseitig Hilfe zu leisten, war nun wieder ein Schritt vorwärts getan.

Durch das härtere Durchgreifen Venedigs in Istrien fühlte sich der Patriarch beunruhigt einzuschreiten. Die Auseinandersetzungen nahmen einen Umfang an, sodaß sich Venedig bei Raimondo wegen Vertragsverletzungen beschweren mußte<sup>50</sup>. — Wohl unter dem Eindruck der Übermacht Venedigs kam es unter den Schiedsrichtern Graf Meinhard II. von Tirol-Görz (= Meinhard IV. von Görz) und Gherardo da Camino am 19. März 1281 zu einem Vertrag zwischen dem Patriarchen und Graf Albert<sup>51</sup>.

Venedig traf Vorbereitungen zu weiteren Eroberungen in Istrien. Um deshalb keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten zu lassen, die eventuell zu überstürztem Handel hätten führen müssen, war an die venezianischen Podestà in Istrien der Befehl ergangen, ohne Weisungen des Dogen ja keinen Krieg zu beginnen. Vorher mußten sie in Venedig nach Meldung des Grundes um Erlaubnis anfragen<sup>52</sup>.

Anlaß zu neuem Zwist verursachte Pirano. Am selben Tag, an dem man in Venedig den Beschluß faßte, mit Raimondo der istrischen Verhältnisse wegen zu verhandeln<sup>53</sup>, schickte man in jener Stadt Gesandte ab, die Venedig die Unterwerfung anbieten sollten. Jedoch waren die Bedingungen für Venedig unannehmbar. Erst nach verschiedenen Abänderungen zuungunsten der Stadt wurde Pirano am 27. Jänner 1283 in die Herrschaft Venedigs aufgenommen<sup>54</sup>.

Die Unterwerfung von Pirano war wohl der unmittelbare Anlaß, gegen Venedig vorzugehen. Am 7. März 1283 verbündete sich Patriarch Raimondo mit Albert II.

48 Lenel, S. 165

49 Lenel, S. 164

50 1280 Oktober 4; A S V, Ducali ed atti diplomatici, A6 (busta 9)

51 Cividale; Paschini, Mem stor For, XVIII, S. 86. — A. T., NS, XII, S. 50 ff., Nr. 45. — Coronini, TGC, S. 228. — Steyerer, fol. 15. — Ein Vertrag, ebenfalls mit dem Schiedsspruch, ist datiert mit 1281 März 24, Cividale; A. T., NS, XII, S. 52 ff., Nr. 46

52 1281 Februar 14; A S V, Maggior Consiglio, Deliberazioni (Comunis); — Cessi, I, Rubrica continens . . . potestabus et rectoribus Ystrie, VIII

53 1282 Oktober 3; A S V, Maggior Consiglio, Deliberazioni (Luna — Zaneta — Pilosa). — Cessi, III, S. 10

54 De Franceschi, S. 136. — Lenel, S. 165, Anm. 3. — Schmidinger, S. 155, Anm. 63 a, führt den 25. Jänner an

von Görz-Tirol<sup>55</sup>. Triest und Muggia schlossen sich an<sup>56</sup>. Zum Generalkapitän, dem militärischen Oberbefehlshaber, wurde Graf Albert bestellt<sup>57</sup>. Am 11. Juni stimmte das Generalparlament in Cividale dem Krieg gegen Venedig zu<sup>58</sup>. Über militärische Unternehmungen sowie über die nach dem Krieg zu führenden Verhandlungen sollten 24 ausgewählte, mit Vollmachten ausgestattete Männer entscheiden. Diese bestimmten gleich, daß im Patriarchenstaat die Einwohner eines jeden Hauses eine Sondersteuer zur Deckung der Kriegskosten aufbringen mußten. — Geradezu als Antwort darauf ist die bestimmt nicht ganz freiwillige Unterwerfung von Rovigno unter die Republik am 14. Juli 1283 anzusehen<sup>59</sup>. Eine harte Repressalie gegen die Venezianer bedeutete daraufhin die Sperrung sämtlicher Häfen im Gebiet des Patriarchen. Die Handelswege wurden den Venezianern ebenfalls abgeschnitten. Diesen Aktionen schlossen sich auch Padua und Treviso an<sup>60</sup>. Von seiten der Verbündeten erhoffte man sich von Capodistria, das unter die venezianische Herrschaft gezwungen worden war, einen Aufstand. Doch hatte Venedig dagegen vorgebeugt, indem es die Häupter jener Partei, die früher auf der Seite der Görzer gestanden war und bestimmt wiederum bereit gewesen wäre, mit den Verbündeten zusammenzuarbeiten, schon früher nach Venedig verschleppte<sup>61</sup>. Ende Juni erschienen die Venezianer vor dem Timavushafen und bauten dort auf eine kleine Insel ins Meer hinein die Festung Belforte<sup>62</sup>, mit dem Land durch eine Brücke verbunden. Die Aufgabe dieser Festung war die Bedrängung von Triest. Harte Auseinandersetzungen gab es in Istrien. Während die Verbündeten venezianische Orte verwüsteten, zog ein Heer der Republik unter Riniero Morosini gegen Muggia und Triest<sup>63</sup>. Unterdessen traf man in Venedig Vorkehrungen zur Einhebung von Kriegssteuern<sup>64</sup>. Aus einem Beschluß des Großen Rates vom

55 *Muggia*; A. T., NS, XII, S. 58 ff., Nr. 47. — *Paschini*, Mem stor For, XVIII, S. 91. — *Manzano*, AF, III, S. 173 (Liruti)

56 *Valvasone*, fol. 3. — *Coronini*, TGC, S. 229. — *Rubeis*, MEA, Appendix, 24. — *Muratori*, XXIV, 1198. — MG, VI, Deutsche Chroniken, Buch IV, S. 151 f. — *Paschini*, Mem stor For, XVIII, S. 109. — *Muratori*, RIS, XXIII, S. 1005 D

57 *Paschini*, Mem stor For, XVIII, S. 111 ff. — *Manzano*, AF, III, S. 174, Anm. 2 (Nicoletti). — Nach *Valvasone*, fol. 4, wurde Guido Mendoza zum Generalkapitän ernannt. — In einem Werk von Vincenzo Scussa heißt es, schon im Jahr 1282 sei Bischof Ulvinus von Triest mit Graf Albert und dem Patriarchen gegen Venedig verbündet gewesen. — A. T., NS, XV, S. 517, Nr. 32; dies muß wohl mit den Ereignissen des Jahres 1283 verwechselt worden sein.

58 *Coronini*, TGC, S. 229. — *Rubeis*, MEA, App. 24. — *Muratori*, XXIV, 1198. — *Valvasone*, fol. 4  
59 *Lenel*, S. 165, Anm. 3

60 *Valvasone*, fol. 3. — *Paschini*, Mem stor For, XVIII, S. 111 f. — MG, VI, Deutsche Chroniken, Buch IV, S. 151 f. — *Muratori*, RIS, XXIII, 1005 D. — *Bianchi*, 477

61 *Cesca*, S. 42

62 „La rocca di Belforte“ — *Valvasone*, fol. 4. — Nach *Paschini*, SF, II, S. 187, erfolgte der Bau der Festung erst im Juni 1284, was wohl eine falsche Angabe sein dürfte.

63 *Muratori*, RIS, XX, S. 575. — *De Monacis*, Chronica de rebus Venetis, S. 261. — *Manzano*, AF, III, S. 175 (Nicoletti)

64 1283 Juli 6; A S V; Maggior Consiglio, Deliberazioni (Luna — Zaneta — Pilosa). — *Cessi*, III, S. 36



Abb. 3: Der Löwe des hl. Evangelisten Markus, Emblem der Republik Venedig. — Darstellung am Sockel eines Fahnenmastes am zentralen Platz von Buie in Istrien.

Foto: M. Pizzinini

25. Oktober 1283 geht hervor, daß der Krieg in Istrien und Friaul immer noch im Gange war. Das Hauptgewicht militärischer Aktionen lag auf Istrien, wo die Triestiner und die Leute von Muggia immer mehr bedrängt wurden. Graf Albert eilte zu Hilfe, doch er wurde geschlagen und zum Rückzug gezwungen <sup>65</sup>.

1284 wurden Muggia und Triest, das ein Bruder des Patriarchen verteidigt hatte <sup>66</sup>, von den Venezianern besetzt. Die Truppen des Patriarchen wurden besiegt. Daraufhin besetzten die Venezianer der Reihe nach die ihnen weggenommenen Orte.

<sup>65</sup> Valvasone, fol. 3. — Paschini, Mem stor For, XVIII, S. 111 f.

<sup>66</sup> Paschini, SF, II, S. 187

Bald nach dieser Niederlage traf man Vorbereitungen zu Friedensverhandlungen. Am 3. Jänner 1285<sup>67</sup> ernannte der Patriarch zu seinem Unterhändler Lippo Caponi da Firenze, der Görzer Giacomo di Ragogna. — Daß es zu Verhandlungen kam, war nicht zuletzt ein Verdienst des Bischofs Friedrich von Concordia, der in dieser Angelegenheit zweimal nach Venedig gereist war<sup>68</sup>. Der Friede oder besser wohl der Waffenstillstand wurde am 8. März 1285 in Venedig geschlossen<sup>69</sup>. In diesem Vertrag wird Istrien von seiten Venedigs bereits als „provincia“ bezeichnet. Die Verbündeten mußten venezianischen Kaufleuten alle zugefügten Schäden ersetzen; sie mußten erobertes Gebiet herausgeben; im übrigen kehrte man zu den alten Verträgen zurück. Die Streitfragen, Capodistria und andere Orte betreffend, die der Patriarch als widerrechtlich besetzt ansah, sollte ein eigenes Schiedsgericht behandeln. — Schlecht erging es Muggia, das in den Frieden nicht einbezogen wurde und unter venezianischer Herrschaft bleiben mußte. Teuer erkaufte die Triestiner ihre formelle Unabhängigkeit von Venedig. Sie mußten Geiseln stellen, die Befestigungsanlagen schleifen, die Kriegsmaschinen ausliefern, erobertes Land herausgeben, verübte Schäden wieder gutmachen<sup>70</sup>. Die Venezianer hofften, mit dieser schweren Beeinträchtigung bald auch diese Stadt in ihre Hände zu bekommen. Zwischen Triest im Norden und Pola im Süden waren nun alle wichtigen Orte von Küsten Istrien venezianisch. Der Hauptgeschädigte war dabei nicht der Görzer, sondern der Patriarch von Aquileia als Markgraf von Istrien. Als wichtigster Ort im Rest der alten Markgrafschaft war ihm noch Pola verblieben und dies nicht un eingeschränkt.

Nach diesem Vertrag von Venedig, demzufolge alle der Republik hinderlichen Handelssperren aufgehoben werden mußten, blühten in ganz Friaul Handel und Lebensstandard wieder auf, denn man hatte ja nicht nur Venedig, sondern letzten Endes auch sich selbst geschädigt. Lang ersehnte Ruhe trat ein. Zu Allerheiligen 1285 hielt der Görzer in der Nähe von Cividale eine Woche lang Hof. Es soll ein Fest über die Freude an den zurückgekehrten guten Verhältnissen gewesen sein.

Der Friede bzw. der Waffenstillstand mit Venedig hatte keine lange Dauer. Die Republik versuchte ständig, ihr in Istrien erworbenes Gebiet abzurunden. Und auch das nach dem letzten Vertrag eingesetzte Schiedsgericht kam zu keinem Ergebnis<sup>71</sup>. Eine neuerliche Reise (1286) des Patriarchen Raimondo an den königlichen Hof scheint bezeichnenderweise ziemlich erfolglos verlaufen zu sein. Nach seiner Rückkehr sammelte Raimondo ein Heer<sup>72</sup>. Vor allem hatte er es wohl auf Rückgewinnung von Capodistria abgesehen. Nun wurden Listen sämtlicher Män-

67 Aquileia; *Paschini*, Mem stor For, XVIII, S. 114. — FRA II/14, S. 308

68 Geht hervor aus: *Minotto*, Documenta ad Forumiulii, S. 34.— Cod. dip. Ist.

69 *Valvasone*, fol. 4, schreibt von einem Waffenstillstand auf zwei Jahre. — Der 11. März als Datum ist angegeben in: *Chronica Juliani* bei Rubeis, MEA, App. 25

70 *Cesca*, S. 43

71 *Paschini*, SF, II, S. 188

72 *Valvasone*, fol. 4

ner Friauls vom 18. bis zum 60. Lebensjahr aufgestellt; folgende Auswahl wurde für das Aufgebot getroffen: von den „castella“ und den „terre“ wurde jeder 6., von den Dörfern jeder 10. Mann eingezogen. Es wurde auch eine einmalige Sondersteuer im Ausmaß von 20 Soldi für jeden Mansus und für jedes Mühlenrad eingehoben <sup>73</sup>.

Das Frühjahr 1287 stand also unter dem Zeichen der Kriegsvorbereitungen. Am 8. Juni versammelten sich die Truppen des Patriarchen bei Monfalcone <sup>74</sup>. Zu diesem Heer stieß Graf Albert II. von Görz mit seinem Kriegsvolk. Auch seine mächtigen Ministerialen, Hugo von Duino, Odorico von Reiffenberg, Nicolò von Dorimberg verstärkten mit ihren Leuten die Schlagkraft des Heeres. Auch Alberts Bruder, Meinhard von Tirol, Herzog von Kärnten, hatte gut ausgerüstetes Reitervolk entsandt. Man zog durch das Triestiner Gebiet, schädigte venezianisches Land und belagerte mit hohen Verlusten das Schloß von Mocco. Capodistria wurde vergebens berannt. Die Venezianer hatten es fest in ihren Händen <sup>75</sup>. Den Venezianern gelang es, Marano zu nehmen, das später allerdings wieder von den Verbündeten zurückerobert wurde <sup>76</sup>. Nach diesen Unternehmungen entließ der Patriarch, günstigere Gelegenheiten abwartend, am 21. Juni zu Monfalcone sein Heer. Damit war das erste Ringen dieses Krieges vorbei, das eigentlich den Status quo erhalten hatte.

Triest wurde weiterhin von den Venezianern bedrängt. Daher legte das Parlament von Friaul im Oktober 1287 neuerlich eine Steuer auf zur Bewaffnung und Besoldung von Truppen, die in den Kampf gegen Venedig und zur Hilfe der Triestiner entsendet werden sollten <sup>77</sup>. Doch scheint es nicht zu entscheidenden militärischen Auseinandersetzungen gekommen zu sein. Am 17. August 1288 ermahnte selbst Papst Nikolaus IV. die Venezianer, den Patriarchen nicht in seinem Besitztum zu stören <sup>78</sup>.

Anfang November 1288 erhob sich Muggia <sup>79</sup>, revoltierte gegen Venedig und wollte mit dem Patriarchen Eroberungen auf Kosten der Republik machen. Bald aber kam wieder die venezianisch gesinnte Partei in der Comune an die Macht und Muggia mußte sich damit endgültig Venedig beugen <sup>80</sup>.

Nach verhältnismäßig ruhigen Wintermonaten brach der Kampf neuerlich im Frühjahr 1289 aus. Der unmittelbare Anlaß zum Krieg war, daß Venedig mit aller Entschiedenheit daranging, Triest einzunehmen. Zur Verstärkung bauten die Vene-

<sup>73</sup> 1287; *Valvasone*, fol. 5

<sup>74</sup> *Paschini*, SF, II, S. 188

<sup>75</sup> *Schmidinger*, S. 155, berichtet von einem Aufstand, der aber niedergeschlagen worden sei.

<sup>76</sup> *Valvasone*, fol. 5. — *Manzano*, AF, III, S. 197 f. (Nicoletti)

<sup>77</sup> *Paschini*, SF, II, S. 188. — Am 7. November 1288 schrieb der Patriarch neuerlich eine Steuer vor; *Paschini*, SF, II, S. 188

<sup>78</sup> *Manzano*, AF, III, S. 203 (Cod. dipl. Frang.)

<sup>79</sup> *Manzano*, AF, III, S. 203 (Julian). — *Paschini*, SF, II, S. 188, schreibt 1288 November 29

<sup>80</sup> vgl. Anm. 79

zianer Schloß Romagna<sup>81</sup> und erhöhten die Zahl des Kriegsvolkes in Istrien<sup>82</sup>. Nun rief der Patriarch Graf Albert um Hilfe, der mit seinen Truppen bei Cervignano lag. Am 24. April 1289 stießen die friaulischen und görzischen Truppen bei Monfalcone zusammen. Unter dem Befehl des Görzers standen auch Reiter und Fußtruppen, entsandt von Herzog Meinhard<sup>83</sup>. Nach neuerlichen Truppenaushebungen des Patriarchen soll ein für damalige Verhältnisse unglaublich großes Heer angesammelt gewesen sein. Während die Zahl der Reiter bei den verschiedenen Chronisten mit 5000 angegeben wird, schwankt die Zahl der Fußtruppen zwischen 30.000 und 50.000 Mann<sup>84</sup>. Am 25. April 1289 begab man sich von Monfalcone aus gegen Triest und vor die Festung Romagna. Die Angriffe wurden aber von der venezianischen Besatzung abgewiesen. — Da zog plötzlich und unerwartet Graf Albert mit seinen Truppen ab<sup>85</sup>. Der Patriarch mußte nun notgedrungen am 6. Mai das Unternehmen abbrechen<sup>86</sup>, Raimondo zog über Udine nach Cividale, wohin das Parlament einberufen worden war und zu dem auch die Bischöfe von Triest und Concordia und selbst Graf Albert von Görz gekommen waren. Dieser wollte einen Verdacht von sich wälzen<sup>87</sup>. Es kursierte nämlich das Gerücht, Graf Albert sei von den Venezianern mit 20.000 Dukaten bestochen worden, weshalb er unvermittelt abgezogen sei. Als er später wieder mit Entschiedenheit an der Seite des Patriarchen gegen Venedig den Kampf aufnahm, glaubte man dies damit erklären zu können, daß die Venezianer dem Görzer Falschgeld ausgehändigt hätten<sup>88</sup>. Es wurden neuerlich die Entsetzung von Triest beschlossen und das friaulische Kriegsvolk aufgeboten<sup>89</sup>. Die görzischen Truppen sowie die des Kärntner Herzogs standen diesmal unter dem Befehl von Graf Alberts Sohn, Heinrich II. von Görz-Tirol. Dieser soll früher den Abzug seines Vaters schwer getadelt haben<sup>90</sup>.

81 *Valvasone*, fol. 6

82 1289 März 24; A S V, *Maggior Consiglio, Deliberazioni* (Luna — Zaneta — Pilosa). — *Cessi*, III, S. 231. — 1289 April 18; A S V, *Maggior Consiglio* (Luna — Zaneta — Pilosa); *Cessi*, III, S. 232

83 *Muratori*, RIS, XXIV, 1200 D. — *Valvasone*, fol. 6. — Kurz vorher, am 14. März 1289, soll Graf Albert Tricesimo niedergebrannt haben, wobei es sich aber um denselben Fehler handeln dürfte wie beim Bericht (Manzano, AF, III, S. 204, nach *Valvasone*), daß Grado und Aquileia von den Görzern genommen worden sein sollen. — Ein Vergleich mit dem Original im A S V, *Valvasone*, fol. 7, zeigt, daß es sich um einen Lesefehler handelt. Während nämlich „Gor(i)-z(i)ani“ gelesen wurde, heißt es tatsächlich „Corsari“. Also nicht die Görzer verübten Überfälle auf Grado und Aquileia, sondern das räuberische Volk der Korsaren überfiel diese Orte. Außerdem ist Graf Albert in diesen Tagen im Norden Friauls nachweisbar.

84 *Valvasone*, fol. 6, schreibt 30.000 Mann. — *Manzano*, AF, III, S. 205, Anm. 1 (Julian), schreibt 50.000 Mann.

85 *Valvasone*, fol. 6

86 *Valvasone*, fol. 6

87 1289 Mai 13; *Muratori*, RIS, XXIV, 1200 D

88 *Czoernig*, S. 523

89 *Manzano*, AF, III, S. 206 (Julian), schreibt, die obere Altersgrenze der Einzuberufenden sei 70 Jahre gewesen, was etwas unglaubwürdig erscheint.

90 *Czoernig*, S. 525

Am 7. Juni zogen die Verbündeten von Monfalcone aus ins triestinische Gebiet. Tragtiere mit Proviant, Kriegsmaschinen und Karren mit verschiedenem Material wurden in endlosem Zug mitgeführt. Vor allem der furchtbare Lärm, der den Zug begleitete, versetzte die Besatzung der venezianischen Festung Romagna in Stauen und Angst und schließlich in Schrecken und Panik. Man rettete sich zu den nahegelegenen Schiffen, die aber nicht für alle Platz bieten konnten; viele Venezianer sollen ertrunken sein. Noch bevor das Heer vor der verlassenen Festung eintraf, machten die Triestiner die reichste Beute. Dem Heer blieb eigentlich nur mehr die Aufgabe, den Festungsbau dem Erdboden gleich zu machen<sup>91</sup>. Weitere Eroberungsversuche der Verbündeten in Istrien schlugen fehl<sup>92</sup>. Die Triestiner steckten noch das venezianische Caorle in Brand, ebenso Malamocco am Lido<sup>93</sup>.

Patriarch Raimondo entließ in Monfalcone sein Heer und begab sich nach Udine zu Friedensgesprächen<sup>94</sup>. Da schaltete sich Papst Nikolaus IV. ein, der den Bischof Bernardus von Tripolis mit dem Schiedsrichteramt im Streit zwischen Venedig, dem Patriarchen, dem Görzer und Triest betraute. Diesem Bischof überreichte am 13. Oktober 1289 in Treviso<sup>95</sup> der Patriarch in seinem wie seiner Verbündeten Namen ein Schreiben, das das schlechte, von Uneinigkeit und Kriegen getrübe Verhältnis zum Dogen und zur Stadt Venedig zum Inhalt hat. Außerdem brachte der Patriarch seine Klagen vor wegen der von Venedig besetzt gehaltenen Orte Parenzo, Capodistria, Cittanova, Rovigno, Pirano, Isola, Umago, der Schlösser von Montona, San Lorenzo, Mucari, des Ortes und des Schlosses von Muchila, über die Verweigerung der patriarchalischen Jurisdiktion über die genannten Städte, Orte und Schlösser sowie über die Zerstörung des Schlosses von San Giorgio, anderer Schäden und Ungerechtigkeiten. — Die venezianischen Gesandten händigten dem Bischof ebenfalls ein Schreiben aus, in dem unter anderem betont wird, daß der Friede und das Abkommen zwischen Venedig und den Grafen von Görz genau eingehalten würden<sup>96</sup>. Definitive Unterhändler aber wurden vom Dogen bzw. seinen Räten erst am 24. Oktober ausgewählt und zum päpstlichen Schiedsgericht entsandt<sup>97</sup>. Es konnte bereits am 2. November 1289 unter Vermittlung des päpstlichen Gesandten ein vorläufiger Friedensvertrag ausgearbeitet werden<sup>98</sup>.

Den Görzer betreffen in diesem 16 Punkte umfassenden Vertrag nur zwei: daß die Brücke bei Belforte, von wo aus die Venezianer immer wieder die Gebiete des

91 *Valvasone*, fol. 8

92 *Manzano*, AF, III, S. 207, Anm. 2 (Nicoletti)

93 *Manzano*, AF, III, S. 209 (Muratori)

94 *Valvasone*, fol. 8

95 *Biandhi*, 569. — *Verci*, SMT, III, S. 172. — *Paschini*, Mem stor For, XVIII, S. 124. — Cod. dip. Ist.

96 1289 Oktober 13, *Treviso*; *Verci*, SMT, III, S. 172 ff. — Cod. dip. Ist.

97 A S V, *Miscellanea*, nr. 275 (busta 8)

98 *Biandhi*. 571. — *Verci*, SMT, III, S. 182. — *Valvasone*, fol. 8, gibt den 5. November an.

Patriarchen und des Görzers schädigten, abgerissen werden müsse und niemals mehr erneuert werden dürfe. — Wenn bei San Giovanni, dem Hafen in der Timavusmündung eine Kette gespannt worden sei, würde sie weggenommen, denn Venedig gestatte den Leuten des Patriarchen sowie des Görzers und allen ihren Untertanen die freie Schifffahrt auf dem Meer und auf den Flüssen, so wie es vor dem Krieg gewesen sei. Weitere Entscheidungen sollten dem Papst vorbehalten sein, was beide Parteien auch akzeptierten.

Doch Venedig war nicht ernstlich gewillt, seine erworbenen Besitzungen in Istrien aufzugeben. Auch nicht auf einen päpstlichen Schiedsspruch hin. Es zog immer die Möglichkeit einer militärischen Intervention in Erwägung. Auch in einem Beschluß des Großen Rates vom 28. Dezember 1289 wurde von der Möglichkeit des Krieges in Istrien und Friaul gesprochen <sup>99</sup>.

Nach der bisherigen, für die Verbündeten günstigen Zusammenarbeit, wurde das Verhältnis zwischen Raimondo und Albert dadurch getrübt, daß Meinhard II. von Tirol-Görz, Herzog von Kärnten, Venzone, das er vom Patriarchen zu Lehen erhalten hatte <sup>100</sup>, seinem Bruder Albert abtrat <sup>101</sup>. Der Patriarch fühlte sich übergangen. Doch sei neuerlicher Streit in Friaul durch das Auftreten von Flagellanten unterdrückt worden, die echte Bußgesinnung verbreitet hätten <sup>102</sup>.

Außer dem ständigen Krisenherd Istrien drohte nun noch eine neue Gefahr für die Görzer und den Patriarchen, nämlich ein Ungarneinfall. Er wurde aber bereits auf der Windischen Mark von Graf Albert und seinem Sohn Heinrich mit Verstärkung aus Tirol herbeigeeilter Truppen zurückgeschlagen <sup>103</sup>.

Zu Jahresende 1290 hatten die Spannungen in Istrien bereits wieder ein ansehnliches Ausmaß erreicht, sodaß sich der Große Rat von Venedig am 3. Dezember 1290 zum Beschluß veranlaßt sah <sup>104</sup>, die Kriegsführung ab 1. Jänner 1291 zehn Nobili anzuvertrauen, die zwar nicht das Recht der Ernennung des eigentlichen Heerführers haben sollten und auch nicht über Frieden und Waffenstillstand entscheiden durften, ihre Aufgabe sollte es vielmehr sein, gegen den Patriarchen, den Görzer, die Stadt Triest und die jeweiligen Verbündeten alle möglichen Schäden und Nachteile zu ersinnen und ins Werk setzen zu lassen.

Über arge Kriegswirren in diesem Jahr, 1291, berichtet auch der Chronist Julian <sup>105</sup>.

<sup>99</sup> A S V, Maggior Consiglio, Deliberazioni (Luna — Zaneta — Pilosa). — *Cessi*, III, S. 254

<sup>100</sup> *Rubeis*, MEA, Nr. 773. — *Paschini*, Mem stor For, XVIII, S. 101. — *Manzano*, AF, III, S. 201 (Rubeis; Nicoletti; Bianchi). — *Bianchi* setzt die Belehnung am 2. Februar an, während sonst der 19. Februar 1288 überliefert ist.

<sup>101</sup> A. T., NS, XIX, S. 271 ff., Nr. 10. — *Paschini*, Mem stor For, XVIII, S. 101

<sup>102</sup> *Coronini*, TGC, S. 236. — *Coronini*, Chron., S. 331. — *Rubeis*, App., S. 25 (Julian). — *Muratori*, RIS, XXIV, S. 1199. — *Bianchi*, 592. — *Manzano*, AF, III, S. 209 f. (Nicoletti)

<sup>103</sup> *Bauzer, Martin*: *Rerum Noricarum et Forojuliensium*, Liber VI, Nr. 9

<sup>104</sup> *Paschini*, Mem stor For, XVIII, S. 126. — *Minotto*, Documenta ad Forumjulii, S. 161

<sup>105</sup> Bei *Rubeis*, MEA, S. 399 f. — *Paschini*, Mem stor For, XVIII, S. 129. — *De Monacis*, *Chronica de rebus Venetis*, S. 261

— Der Patriarch, die Görzer und Triest waren verbündet. Die Venezianer griffen immer wieder von Schloß Motta, das die Brüder Tolberto und Biaquino da Camino den Venezianern abgetreten hatten <sup>106</sup>, und von Belforte aus, jener Festung auf der Insel in der Timavusmündung, die offensichtlich doch nicht vertragsgemäß aufgelassen worden war, das Land des Patriarchen und des Görzers an und verwüsteten es.

Durch Vermittlung des Podestà von Padua, Lamberto Frescobaldi, kamen Friedensgespräche zustande <sup>107</sup>. Am 16. September nahmen der Patriarch, Graf Albert und sein Sohn sowie die Stadt Triest das Angebot zu Gesprächen an <sup>108</sup>. Für die Verhandlungen bestimmte Graf Albert Ottolino di Capodistria zum Unterhändler, wohl einen von Venedig aus dieser Stadt Verbannten <sup>109</sup>. Am 11. November 1291 konnte in Treviso Friede geschlossen werden. Auch der dortige Generalkapitän Gherardo da Camino hatte das Zustandekommen des Vertrages entscheidend vermittelt <sup>110</sup>. Laut Abkommen wurde die Entscheidung über die Herrschaftsrechte sowie Jurisdiktionen in Istrien dem Schiedsgericht von Papst Nikolaus IV. vorbehalten; das Schloß von Mocco mußte den Triestinern, das von Muggia und Castelvenero dem Patriarchen zurückgegeben werden; Triest mußte von neuem die Befestigungsanlagen schleifen mit dem Verbot, sie vor 15 Jahren nicht wiederum aufzubauen. Der Görzer durfte in seinem Gebiet venezianischen Verbannten kein Asyl gewähren. Orte, die gegen Venedig oder den Patriarchen rebellierten, sollten von der Gegenseite nicht in Schutz genommen, noch offen oder geheim unterstützt werden dürfen. Auch der Gefangenenaustausch wurde geregelt. Für den Görzer kamen im großen und ganzen früher geschlossene Verträge <sup>111</sup> in Kraft. Die Görzer hatten verhältnismäßig am wenigsten Nachteile. Für den Patriarchen stand noch vieles offen; das päpstliche Schiedsgericht mußte erst abgewartet werden <sup>112</sup>. Das größte Positivum war — und deshalb war auch nicht umsonst gekämpft worden —, daß Triest trotz eines für die Stadt schmachvollen Friedens aber noch immer nicht unter die Herrschaft Venedigs geraten war. Die stärkste Stütze dieser Stadt waren die Grafen von Görz. Nicht nur, daß sie die Stadt militärisch unterstützten, sie griffen auch in die inneren Angelegenheiten ein und sorgten wohl dafür, daß eine venezianisch gesinnte Partei nicht allzuviel an Einfluß gewann. 1291 wird

106 *Manzano*, AF, III, S. 220 (Verci)

107 Geht hervor aus: 1291 November 11; A S V, *Miscellanea*, nr. 288 (busta 8)

108 *Paschini*. Mem stor For, XVIII, S. 129 f. — *Bianchi*, 611. — *Manzano*, AF, III, S. 221 (Cod. dip. Frangipane)

109 1291 November 8, Venzone; *Paschini*, Mem stor For, XVIII, S. 130

110 *Paschini*, Mem stor For, XVIII, S. 133. — FRA II/14, S. 358. — *Minotto*, Doc. ad Forumjulii, S. 40 ff. — *Coronini*, Chron., S. 332. — *Muratori*, RIS, XXIII, S. 77. — *Muratori*, RIS, XII (Dandolo), S. 403. — *Muratori*, RIS, XVI (Anonymer Autor: Vitae patr. Aquileg.), S. 15. — Cod. dip. Ist. — A S V, *Miscellanea*, nr. 288 (busta 8)

111 *Paschini*, SF, II, S. 190

112 Doch noch bevor dieses zusammentrat, starb Papst Nikolaus IV. am 4. April 1292.

Graf Heinrich II. von Görz-Tirol, so wie früher sein Onkel Meinhard II., „potestas Tergesti“ genannt <sup>113</sup>. — Der zweite Krieg der Verbündeten gegen Venedig hatte also doch nicht völlig erfolgreich geendet.

Am Ende der neunziger Jahre des 13. Jahrhunderts löste Heinrich II. immer mehr seinen Vater Albert in den politischen und militärischen Geschäften ab. Heinrich ging auch das Bündnis mit Gherardo da Camino ein, dem guelfisch gesinnten Machthaber von Treviso. Nachdem sich Gherardo mit dem Patriarchat verfeindet hatte, spielte Albert II. von Görz eine Vermittlerrolle. Sein Sohn hingegen verhielt sich zunächst noch abwartend, um bei günstiger Gelegenheit einen Schlag gegen das Patriarchat durchzuführen. — Zur außerordentlich schwierigen momentanen Lage zwischen den Caminesen im Westen und Heinrich von Görz im Osten kam nun eine Bedrohung durch das görzische Kärnten im Norden und eine neuerliche Gefährdung von Süden her, von Venedig, das dem Rest der Markgrafschaft des Patriarchen in Istrien ein Ende setzen wollte. Besonders im Sommer des Jahres 1295 versuchten die Venezianer immer wieder, das Patriarchengebiet zu schädigen und zu unterwerfen <sup>114</sup>, ungeachtet des abgeschlossenen Friedensvertrages. — Daher war die folgende Aktion Heinrichs von Görz wohl auch weniger gegen den Patriarchen, als vielmehr gegen die Venezianer gerichtet, das heißt, er versuchte, diesen zuvorzukommen. Im Sommer 1295 besetzte der Graf mit Unterstützung der jungen Kärntner Herzöge, der Söhne Meinhards II. von Tirol-Görz, Orte und Schlösser der Markgrafschaft in Istrien, u. a. Albona, Fianona, Valle, Pingvente, Due Castelli <sup>115</sup>. Dieses Vorgehen verwirrte die Lage des Patriarchen vollkommen. Der Görzler versuchte weiters mit Erfolg, Rechte und Einkünfte des Patriarchen an sich zu bringen. Als Patriarch Raimondo im folgenden Jahr eines abgeschlossenen Vertrages halber im Westen nicht mehr militärisch gebunden war, startete er einen Rachefeldzug gegen görzisches Land. Am 3. September 1296 wurde zu Cividale der Friede geschlossen <sup>116</sup>. Graf Heinrich mußte nun wieder die in Istrien besetzten Orte und Schlösser herausgeben und bei Verlust der Seligkeit und der Ehre vor der Welt versprechen, alle Straßen des ganzen Landes, vor allem die über Chiusa und den Plöckenpaß hin zum Meer offenzuhalten. Der Patriarch versprach, nichts gegen jene Istrianer zu unternehmen, die Graf Heinrich unterstützt hatten. Dennoch zog der Friede in Friaul nicht ein. Graf Heinrich II. überzog mit seinen Verbündeten neuerlich das Patriarchat mit Krieg. Raimondo mußte selbst aus Istrien Truppen herbeiholen, was natürlich angesichts der dort ständig angespannten Lage ein Risiko bedeutete.

113 Geht hervor aus: 1291 Juni 27, Triest; *Paschini*, Mem stor For, XVIII, S. 123. — *Manzano*, AF, S. 220 (Cod. dip. Frangipane). — *Bianchi*, 606

114 *Manzano*, AF, III, S. 252 (Nicoletti)

115 *Manzano*, AF, III, S. 252 (Nicoletti)

116 A. T., NS, XII, S. 81 ff., Nr. 61. — *Bianchi*, 755. — *Manzano*, AF, III, S. 258 (Nicoletti)

Nach dem Sieg der Venezianer gegen die genuesische Flotte am 8. September 1298 erwartete sich Raimondo eine neuerliche stärkere Aktivität der Republik in Istrien und ließ die Grenzwachen verstärken<sup>117</sup>. Und tatsächlich, bald darauf erschienen Gesandte Venedigs, die in Istrien unter dem Vorwand der Beilegung aller Differenzen, auf dem Verhandlungsweg neue Verhältnisse schaffen sollten<sup>118</sup>.

Als Patriarch Raimondo della Torre unerwartet am 23. Februar 1299 starb, waren die Grafen von Görz bereits die Mächtigsten unter den Adeligen Friauls. Es war allerdings nicht mehr Albert II., sondern sein begabter Sohn Heinrich II., der nun zielstrebig in die Verhältnisse eingriff. Auf dem Feld bei Campofornio wurde er am 19. März 1299 zum Generalkapitän von Friaul bis zum Eintreffen des neuen Patriarchen bestellt<sup>119</sup>. In der Zeit der letzten Sedisvakanz hatte Graf Albert auf dieses Amt verzichten müssen, das geradezu gewohnheitsmäßig den Görzern als Vögten der Kirche von Aquileia zustand. Die Familie hatte damals stark an Ansehen verloren gehabt. Außerdem waren der Einfluß König Ottokars und des Kärntner Herzogs zu groß. Nun aber war das Generalkapitanat wieder in görzischen Händen, deutliches Zeichen neuerlichen Prestigegewinnes dieser Dynastie. Dieses Generalkapitanat Heinrichs II. steht gleichsam am Beginn des Höhepunktes der Macht der albertinischen Linie des Hauses Görz. Ursprünglich wurde nur in Ausnahmefällen ein Generalkapitän als Heerführer bestellt. Eine Wandlung dieses Amtes gab der Stellung des Generalkapitäns viel größere Bedeutung. Er war nun in der Zeit der Sedisvakanz Träger der Regierungsgewalt; seine besondere Aufgabe war die Verteidigung des Landes nach außen und die Erhaltung des inneren Friedens. Er war in anderen Belangen aber an die Weisungen des Vizedoms gebunden<sup>120</sup>. Der Vicedominus regierte im Auftrag des Kapitels der Kirche von Aquileia und verwaltete die Güter des Patriarchen<sup>121</sup>. Vizedom und Generalkapitän bildeten also in der Zeit der Sedisvakanz die Oberhäupter des Patriarchenstaates. — Von dieser Position aus schuf der Görzer tatsächlich Ordnung im ganzen Land, und selbst Venedig suchte mit ihm in Istrien in Frieden auszukommen. Kapitel und Dekan von Aquileia hatten als Patriarch — gewiß unter Druck der Görzer — den Polenherzog Konrad von Glogau gewählt. Er war Bruder der Gattin des alten Grafen Albert. Doch dieser erhielt nicht die Bestätigung des Apostolischen Stuhles. Bonifaz VIII. bestimmte hingegen am 28. Juni 1299 Pietro Egizi da Ferentino, genannt Pietro Gera, zum neuen Patriarchen. Er hielt am 29. September 1299 seinen Einzug in Friaul. Seine Qualitäten lagen weniger auf militärischem — er

117 *Manzano*, AF, III, S. 281 (Nicoletti)

118 1298 Oktober 10; A S V, *Miscellanea*, nr. 317 (busta 9)

119 *Bianchi*, 820. — *Manzano*, AF, III, S. 285 f. (Julian; Rubeis). — *Coronini*, Chron., S. 337. — *Rep. Aust. II*, S. 615. — *Muratori*, RIS, XXIV, 1205 D/E, datiert irrtümlich auf den 19. März 1298. — *Valvasone*, fol. 13, schreibt, die Wahl sei am 14. März 1299 nur durch die Kastellane erfolgt. — *Parlamento Friulano*, I, S. 34, Nr. 33

120 *Schmidinger*, S. 100

121 *Schmidinger*, S. 99

hatte überdies schon ein ansehnliches Alter erreicht —, sondern vielmehr auf diplomatischem Gebiet. — Gleich zu Beginn seiner Regierungszeit versuchte er, mit den auf das Patriarchat einflußreichsten Mächten Frieden zu stiften, um Ruhe für sein Land zu gewinnen.

In allen zwischen Aquileia und der Republik Venedig schwebenden Fragen, im besonderen wegen der Jurisdiktionen in Istrien, versuchte Pietro Gera zu einem günstigen Vertrag zu kommen. Abgesehen vom Schiedsspruch des Kardinals Nicolò Boccasini wurden am 11. Juni 1300 die alten Abkommen mit Venedig erneuert<sup>122</sup>. Der Patriarch mußte überdies eine hohe Geldsumme als Schadenersatz für venezianische Kaufleute bezahlen, die in der Zeit des Patriarchen Raimondo geschädigt worden waren. Pietro Gera mußte sich auch verpflichten, jährlich am 11. Juni, dem Jahrtag des Vertragsschlusses, 12 Brote und 12 Schweine nach Venedig zu schicken<sup>123</sup>.

Wie sehr die istrischen Verhältnisse um diese Zeit zerrüttet waren, geht aus dem Schreiben des Bischofs Bonifatius von Parenzo an die Kurie hervor<sup>124</sup>. Er beklagte sich darüber, daß der Graf von Görz Landstriche und Güter seines Bistums besetzt halte und weiters über den Patriarchen, da er bei ihm als Landesherrn kein Recht finden könne. Die Gewalttäter seien in der Überzahl, und überhaupt sei in ganz Istrien kein einziger Rechtsgelehrter zu finden. Bald wandte sich der Bischof in einem neuerlichen Schreiben an die Kurie<sup>125</sup>: Die Stadt Parenzo sowie die Schlösser von Rubino und Montona habe der Doge von Venedig zu Unrecht inne, auch habe er noch andere Schlösser, ausgenommen Orsera. Dafür aber habe viele Zehente sowie auch die Vogtei über Orsera Graf Albert von Görz inne, der Bruder des Zerstörers der Kirche von Trient.

Die tatsächlich wiederhergestellte Ruhe drohte neuerlich zu zerfallen, als Patriarch Pietro Gera nach kurzer Regierungszeit am 19. Februar 1301 in Udine starb. Sofort brachen innerfriaulische Streitigkeiten aus, wobei besonders die Comunen eine eigene politische Linie verfolgten. Graf Heinrich II. von Görz-Tirol wurde vom Kapitel der Kirche von Aquileia geradezu angefleht, das Amt des Generalkapitäns wieder anzunehmen. Er war der einzige in Friaul, der mit Macht Ordnung schaffen konnte. — Der neue Patriarch, Ottobono de' Razzi, am 30. März 1302 von Papst Bonifaz VIII. nominiert, traf im August desselben Jahres in Friaul ein<sup>126</sup>.

Bei seinem Regierungsantritt war das politische Schicksal Istriens beinahe schon entschieden. Die Macht des Patriarchen war fast beseitigt. Als wichtigste Machtfaktoren hatten sich die Republik Venedig und die Grafen von Görz herauskristal-

122 Vgl. z. B. Wi-Reg 613

123 *Manzano*, AF, III, S. 314 (Cod. dip. Frangipane). — *Paschini*, SF, II, S. 203

124 1300, gegen Jahresende; *Paschini*, Mem stor For, XXI, S. 103. — Cod. dip. Ist. — Babudri: I vescovi di Parenzo. Parenzo 1910

125 1301; Cod. dip. Ist.

126 *Valvasone*, fol. 15, führt als Datum den 30. Mai an. — *Paschini*, SF, II, S. 206

lisiert. — Verhandlungen zwischen Görz und Venedig begannen im Herbst 1303. Es ging darum, strittige Punkte auf der Halbinsel zu klären<sup>127</sup>. Die Verhandlungen wurden auf recht lässige Weise vom alten Grafen Albert geführt<sup>128</sup>. Sie zogen sich in das neue Jahr hinüber. Dem Unterhändler des Grafen Albert, Octo de Sivignacco, antwortete der Doge Pietro Gradenigo<sup>129</sup>, Gesandte beider Seiten hätten sich an einem bestimmten Ort in Istrien treffen sollen; die venezianischen Gesandten seien zweimal dahin geschickt worden, hätten aber die görzischen, wenn sie überhaupt dort gewesen seien, nicht getroffen. Dadurch sei unnütz Geld vergeudet und Mühe umsonst aufgeboden worden. Damit aber alle Schwierigkeiten beseitigt würden, sende er — der Doge — gerne wiederum Schiedsrichter, die bis zur endgültigen Beilegung aller Punkte in jenem Ort verbleiben sollten. Außerdem könnten gleich einige Punkte behandelt werden: Da die Getreuen des Dogen den Grafen bei der Ausübung der Vogtei von San Michele hinderten, werde er den Rektoren befehlen, sich nicht in Sachen einzumischen, die das Patriarchat angingen. Dazu, daß die venezianischen Untertanen die gräflichen Viehweiden behinderten, sage er, er selbst werde den Rektoren ausrichten lassen, daß er — der Doge — wünsche, man solle die Untertanen des Grafen auf ihrem Gebiet weiden lassen, da noch alte Gewohnheiten herrschten. Dazu, daß die Leute von Montona, Parenzo und San Lorenzo Bauern des Grafen gefangenhielten, teile er mit, er werde die Podestà dieser Gemeinden anweisen, die Bauern sofort freizulassen und sie nicht weiter zu belästigen. Über den weiteren Verlauf der Verhandlungen fehlen die Quellen.

Am 15. Oktober 1303 teilte Graf Albert II. seine Besitzungen unter seine beiden Söhne, Heinrich II. und Albert III.<sup>130</sup>. Heinrich bekam sämtliche Gebiete südlich des Plöckenpasses, in Friaul, Istrien, am Karst, auf der Windischen Mark und in Krain, außerdem Eberstein in Kärnten. Sein jüngerer Bruder Albert erhielt alle Herrschaften im Gebiet nördlich des Plöckenpasses zwischen Eberstein und der Mühlbacher Klause, also mehr oder weniger das Pustertal und Oberkärnten, Gebiete, deren Zentrum in jeder Hinsicht die Stadt Lienz war. König Albrecht I. bestätigte die Teilung am 23. Jänner 1304<sup>131</sup>. Noch zu Lebzeiten Alberts II. kamen die beiden Brüder überein, daß nach dem Tod ihres Vaters Graf Heinrich zunächst allein fünf Jahre lang in allen Besitzungen regieren sollte<sup>132</sup>. — Anfang Septem-

127 1303 September 28, Venedig; *Minotto*, Documenta ad Forumiulii, S. 53 f. — A. T., NS, XII, S. 295 f., Nr. 12. — A S V, *Miscellanea*, nr. 336 (busta 10)

128 In diesem Jahr wird weiters ein Streit beigelegt zwischen dem Bischof von Parenzo und Graf Albert einerseits und der Comune von Parenzo andererseits: 1303 Juni 30; *Manzano*, AF, III, S. 332 (Coronini, Chron.)

129 1304 Juni 12; *Minotto*, Documenta ad Forumiulii, S. 55

130 G. R. 367. — *Schumi*, II, S. 263, Nr. 74. — Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, 1. Jg., S. 160, Nr. LXXXVII. — *Steyerer*, VI, fol. 20

131 Wien; *Böhmer*, Acta Imperii selecta., S. 410, Nr. 567. — *Schumi*, II, S. 264, Nr. 79. — *Manzano*, AF, III, S. 344 (Coronini, Chron.)

132 1304; G. R. 367. — *Coronini*, Chron., 251. — *Steyerer*, VI, fol. 22

ber 1304 starb Graf Albert II. von Görz-Tirol in Lienz und wurde am 7. desselben Monats im Kloster Rosazzo in Friaul begraben <sup>133</sup>.

Seine schlechte Beurteilung — er hätte weder schreiben noch lesen können und immer eines Dolmetschers bedurft, wenn er mit welschen Lehensträgern oder mit dem Patriarchen sprechen wollte, da er nur kärntnerischen Dialekt gekonnt hätte <sup>134</sup> — liegt wohl in erster Linie darin begründet, daß man von seiten Venedigs und des Patriarchats, dem er so viel Schaden zugefügt hatte, das Bild seiner Persönlichkeit von jeher verzerrte. Der Grund für mangelhafte Bildung ist gewiß in der langen Gefangenschaft auf Hohenwerfen zu suchen. Freilich hatte er nicht die hohen politischen Fähigkeiten wie sein Bruder Meinhard, der sich mehr in die Reichs- und internationale Politik einschaltete, während Albert durch sein unruhiges, unstetes Wesen nicht ein klares Konzept verfolgte, sondern ständig auf seine Vorteile bedacht war und in fortwährendem Krieg vor allem mit Aquileia dessen Widerstandskraft lähmte für einen Kampf gegen den gemeinsamen Feind Venedig. Vom heutigen Standpunkt aus gewiß als Fehler zu beurteilen ist, wenn Albert die Teilung der Grafschaft und der Rechte unter seine Söhne durchführte und damit die Realteilung gleichsam zum Prinzip der albertinischen Linie des Hauses Görz erhob. — Seine finanzpolitischen und organisatorischen Fähigkeiten aber bewies Graf Albert in der Anlage eines Urbars sämtlicher Güter und Einkünfte seines Gebietes nördlich des Plöckenpasses. Dieses älteste Gesamturbar der „vorderen Grafschaft Görz“ stammt aus dem Jahr 1299. Ebenso wie in Tirol waren auch hier Kanzlei und Kammer vereinigt <sup>135</sup>. Außerdem zeigte sich bei der „durchwegs zentralistischen Tendenz der görzischen Verwaltung . . . eine starke innere Koppelung von Urbaramt und Landgericht“ <sup>136</sup>. Damit steht Graf Albert II. am Beginn der Entwicklung zur Erlangung der Landeshoheit durch das Haus Görz, wenigstens in der „vorderen Grafschaft“. Die ausgezeichneten finanzpolitischen Verhältnisse waren letztlich bestimmt auch der Grund, daß Graf Albert so viele Kriege in Friaul und Istrien führen konnte.

Öfters freilich noch gaben die istrischen Verhältnisse Anlaß zu Streitigkeiten zwischen Görz und Venedig. Was sich bereits in der Zeit des Grafen Albert II. klar herausentwickelte, war die politische Zweiteilung der Halbinsel Istrien. Die Görzner hatten sich mit Erfolg in Binnenistrien mit dem Zentrum Mitterburg/Pisino und zum Teil auch an der Ostküste festgesetzt. Daran konnte auch die mächtige Republik Venedig nichts mehr ändern. Der Höhepunkt görzischer Macht war längst

133 Rep. Aust., II, fol. 846. — *Muratori*, RIS, XXIV, 1209 E. — *Sinnacher*, V, S. 66. — *Rubeis*, MEA, App. 30. — *Coronini*, Chron., 251. — *Manzano*, AF, III, S. 337, danach ist Albert II. am 3. September gestorben.

134 *Antonini*: Il Friuli orientale, S. 167, der dies berichtet, schreibt allerdings nur: „ . . . gli storici referiscono . . .“

135 *Klos-Bužek, Friederike*: Das Urbar der vorderen Grafschaft Görz aus dem Jahre 1299 (= Österreichische Urbare, 1. Abteilung, 3. Bd.), Wien 1956, S. XXXIX

136 *Klos-Bužek*, a.a.O., S. XXXVIII

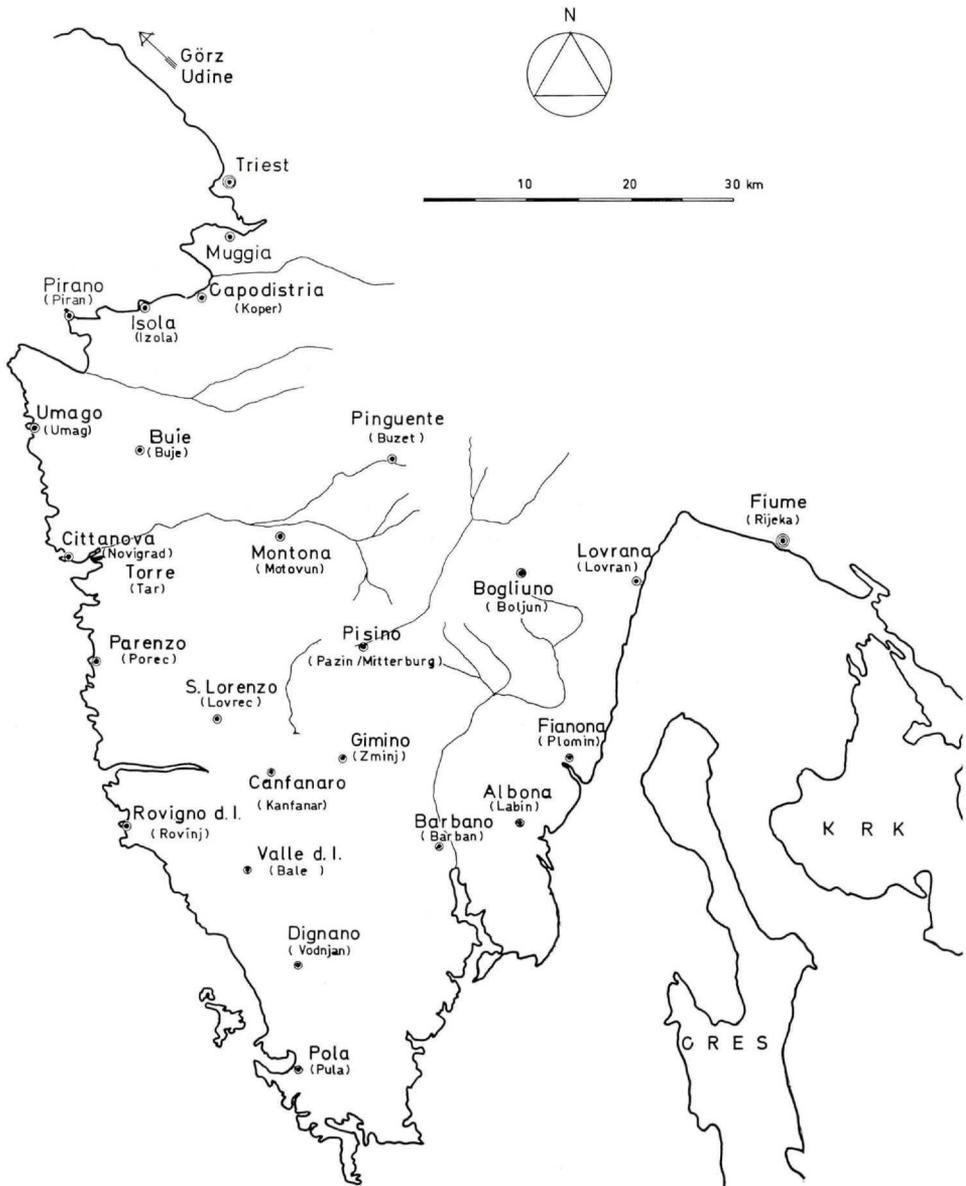


Abb. 4: Die Halbinsel Istrien mit Eintragung der wichtigsten in der Arbeit vorkommenden Orte. Zeichnung: Peter Sölder, Linz

überschritten, als das görzische Gebiet in Istrien 1374 an die Habsburger übergang. Albert IV. von Görz-Tirol, der eine selbständige Politik gegenüber seinen Stiefbrüdern verfolgte, hatte seinen Besitz in Istrien und auf der Windischen Mark durch Erbvertrag (1364) Rudolf IV. dem Stifter vermacht. Dieser Vertrag wurde

nach dem Tod des Grafen auch konsequent durchgeführt. Der alte Besitz des Hauses Görz wurde dadurch um ungefähr ein Viertel geschmälert, Österreich erhielt aber Zugang zum Meer. Um dem ständigen venezianischen Druck auszuweichen, begab sich Triest 1382 unter österreichische Herrschaft. Daß dies zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch möglich war, daß nämlich Triest nicht schon längst von den Venezianern überrannt worden war, ist ebenfalls nicht zuletzt der tatkräftigen Unterstützung des Grafen Albert II. von Görz zuzuschreiben. Gerade die Bedeutung von Triest als wichtigster österreichischer Hafen bis zum Ende der Monarchie braucht nicht betont zu werden.

So gesehen ist das Haus Görz, insbesondere Graf Albert II. von Görz-Tirol, Wegbereiter Österreichs in Istrien. Görz schuf die Grundlagen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als sich die politischen Kräfte in diesem Raum neu zu konsolidieren schienen. Macht und Einfluß der Dynastie waren im nordöstlichen Italien bereits im Sinken, als Habsburg den Görzern folgte. Wie weitreichend diese Entwicklung war, zeigt, daß sich Österreich in diesen Gebieten — in der napoleonischen Ära noch um das übrige Istrien bereichert — bis zum Ersten Weltkrieg behauptete.

#### QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS (Auswahl)

Soweit die in den Anmerkungen verwendeten Abkürzungen nicht ohnehin eindeutig sind und mit dem Quellen- und Literaturverzeichnis in Zusammenhang gebracht werden können, seien sie hier aufgelöst.

#### Abkürzungen:

AF	Manzano: Annali del Friuli, a.a.O.
A S V	Archivio di Stato, Venezia
A. T.	Joppi: Documenti Goriziani, a.a.O.
Cessi	Cessi: Deliberazioni del Maggior Consiglio di Venezia, a.a.O.
Cod. dip. Ist.	Kandler: Codice diplomatico Istriano, a.a.O.
FRA	Fontes rerum Austriacarum
G. R.	Görzer Archiv-Repertorium im Landesarchiv Innsbruck (ca. 1505)
HHSA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien
Lenel	Lenel: Venezianisch-istrische Studien, a.a.O.
MEA	Rubeis: Monumenta ecclesiae aquilegensis, a.a.O.
MG	Monumenta Germaniae Historica
MIÖG	Mitteilungen des Institutes für österr. Geschichtsforschung. Innsbruck 1880 ff.
NS	Nuova serie
Rep. Aust.	Repertorium Austriacarum im HHSA, Wien (AB 333/2)
RIS	Muratori: Rerum Italicarum Scriptores, a.a.O.
SF	Paschini: Storia del Friuli, a.a.O.
SMT	Verci: Storia della marca Trivigiana e Veronese, a.a.O.
Steyerer	Sammlung Steyerer im HHSA, Wien
TGC	Coronini: Tentamen genealogico-chronologicum, a.a.O.
Valvasone	siehe Archivio di Stato, Venezia
Wi-Reg	Wiesflecker: Die Regesten der Grafen von Görz und Tirol, a.a.O.

BENÜTZTE QUELLENBESTÄNDE IM ARCHIVIO DI STATO, VENEZIA

bes. Maggior Consiglio, Deliberazioni; Senato, Deliberazioni; Libri pactorum; Archivio proprio Fontanini 1 (darunter auch *Valvasone*, Giacomo di Maniaco: Li successi nella Patria del Friuli sotto XIV Patriarchi d'Aquileia, 1273–1422, MS, und *Buoni, Giuseppe*: Storia della famiglia della Torre, MS); Archivio proprio Fontanini 2 (Dokumente 1139–1672) und 7 (Kopien von Dokumenten zur Geschichte Friauls 1139–1672); Miscellanea di atti diplomatici e privati.

QUELLENEDITIONEN UND LITERATUR

- Antonini, Prospero: *Il Friuli orientale*. Milano 1865
- Bianchi, Giuseppe: *Documenta historiae Foro-Juliensis saec. XIII (1200–1299)*, in: *Archiv für österreichische Geschichte*, Wien 1859–1861
- Bianchi, Giuseppe: *Documenti per la storia del Friuli (1317–1332)*, Udine 1844/45
- Bianchi, Giuseppe: *Indice dei documenti per la storia del Friuli (1200–1400)*, Udine 1877
- Cesca, Giovanni: *Le relazioni tra Trieste e Venezia sino al 1381. Saggio storico documentato*. Verona - Padova 1881
- Cessi, Roberto: *Deliberazioni del Maggior Consiglio di Venezia*. Vol. I–III (= *Atti delle assemblee costituzionali italiane dal medio evo al 1831. Serie terza, sezione prima*). Bologna 1931, 1934, 1950
- Cessi, Roberto: *Storia della Repubblica di Venezia*. Vol. I und II. Milano 1944
- Codice diplomatico Istriano – siehe Kandler, a.a.O.
- Coronini, Rudolf: *Tentamen genealogico-chronologicum promovendae seriei comitum et rerum Gorizie*. Wien 1759
- Cusin, Fabio: *Il confine orientale d'Italia nella politica europea del XIV e XV secolo*. Vol. primo e secondo. Milano 1937
- Czoernig, Carl von: *Das Land Görz und Gradisca (mit Einschluß von Aquileia) – (= Görz, Österreichs Nizza. Nebst einer Darstellung des Landes Görz und Gradisca)*, Bd. I. Wien 1873
- Franceschi, Carlo de: *L'Istria. Note storiche*. Parenzo 1879
- Fontes rerum Austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen*. II. Abteilung, *Diplomataria et acta*. Wien 1849 ff.
- Joppi, Vincenzo: *Documenti Goriziani del secolo XII, XIII, XIV*. In: *Archeografo Triestino*, NS, Bd. XI–XIX
- Juliani canonici *Annales Foro-Juliensis*. In: *MG, SS*, Bd. XIX, S. 194 ff. 1866
- Kandler, Pietro: *Codice diplomatico Istriano*. Triest 1847 ff. (In einzelnen Bogen und Blättern keine Seitenzählung, daher fehlen in den Anmerkungen genauere Angaben.)
- Kretschmayr, Heinrich: *Geschichte von Venedig*. Bd. II: *Die Blüte* (= *Allgemeine Staatengeschichte*. I. Abteilung: *Geschichte der europäischen Staaten*, Bd. 35). Gotha 1920
- Leicht, Pietro Silvio: *Parlamento Friulano*. Vol. I (1228–1420). Bologna 1917
- Lenel, Walter: *Die Entstehung der Vorherrschaft Venedigs an der Adria mit Beiträgen zur Verfassungsgeschichte*. Straßburg 1897
- Lenel, Walter: *Venezianisch-istrische Studien*. Straßburg 1911
- Lünig, J. Chr.: *Codex Italiae diplomaticus*. 3 Bde. Frankfurt a. M. 1725–1735
- Manzano, Francesco di: *Annali del Friuli*. Bd. III–V. Udine 1858 ff.
- Manzano, Francesco di: *Compendio di storia friulana*. Udine 1876
- Minotto, A. S.: *Acta et diplomata e regio tabulario Veneto usque ad saec. XV. summatim regesta*. Bd. I: *Documenta ad Forumiulii, patriarchatum Aquileiensem, Tergestum, Istriam, Goritiam spectantia*. Venetis 1870/71
- Monacis De, Laurenzio: *Chronica de rebus Venetis*. Venetis 1758 ff.
- Muratori, Lud. Ant.: *Rerum Italicarum Scriptores*. 25 Bde. Mediolani 1723 ff.
- Nuovo Archivio Veneto, 62 Bde. Venezia 1891–1921
- Paschini, Pio: *Memorie storiche Forogiuliesi*. 1900 ff.
- Paschini, Pio: *Storia del Friuli*. Vol. II: *Dalla lotta per le investiture alla pace di Torino (1381)*. Udine 1935

- Pizzinini, Meinrad: Die Grafen von Görz in ihren Beziehungen zu den Mächten im nordöstlichen Italien von 1264–1358. Phil. Diss., Ms., Innsbruck 1968
- Rubeis, Joannes Franciscus: Monumenta ecclesiae Aquilegensis comentario historico-chronologico illustrata. Mit Appendix. Argentinae 1740
- Schmidinger, Heinrich: Patriarch und Landesherr. Die weltliche Herrschaft der Patriarchen von Aquileia bis zum Ende der Staufer (= Publikationen des Österr. Kulturinstitutes in Rom. I. Abteilung, 1. Bd.). Graz - Köln 1954
- Schumi, Franz: Urkunden- und Regestenbuch des Herzogtums Krain. 2 Bde. Laibach 1882/83
- Sinnacher, Franz Anton: Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol. 9 Bde. Brixen 1829 ff.
- Valvasone – siehe Archivio di Stato, Venezia
- Veider, Andreas: Die politischen Beziehungen der Grafen von Görz zu den deutschen Herrschern und den Landesfürsten von Österreich. Prüfungsarbeit am Österreichischen Institut für Geschichtsforschung, Wien.
- Verci, Gianbattista: Storia della marca Trivigiana e Veronese. 20 Bde. Venezia 1787 ff.
- Wiesflecker, Hermann: Die politische Entwicklung der Grafschaft Görz und ihr Erbfall an Österreich. In: MIÖG LVI (1948), S. 329–384
- Wiesflecker, Hermann: Die Regesten der Grafen von Görz und Tirol, Pfalzgrafen in Kärnten. Bd. I: 957–1271 (= Publikationen des Institutes für österr. Geschichtsforschung. Vierte Reihe: Erste Abteilung). Innsbruck 1949
- Wiesflecker, Hermann: Meinhard der Zweite. Tirol, Kärnten und ihre Nachbarländer am Ende des 13. Jahrhunderts (= Veröffentlichungen des Institutes für Österr. Geschichtsforschung, Bd. XVI). Innsbruck 1955
- Wutte, Martin: Die Erwerbungen der Görzer Besitzungen durch das Haus Habsburg. In: MIÖG XXXVIII (1920), S. 282 f.
- Zahn, Josef von: Friaulische Studien I., hrsg. von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (= Archiv für österr. Geschichte, Bd. 57), S. 277–398. Wien 1878

Anschrift des Verfassers:

Dr. Meinrad Pizzinini, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck, Museumstraße 15

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Pizzinini Meinrad

Artikel/Article: [Die Grafen von Görz und die Terra-ferma-Politik der Republik Venedig in Istrien in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. 183-211](#)